

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 7. Februar 1901.

№ 16.

Zur Tarifrevision.

Obwohl zu diesem Gegenstande schon eine Reihe von Artikeln erschienen, möge es mir trotzdem gestattet sein, demselben noch einige Zeilen zu widmen.

Der Tarif ist der von Prinzipalen und Gehilfen anerkannte Ausdruck dafür, was für die beiderseitigen Beziehungen und Leistungen im Deutschen Reiche allgemein als gerecht und billig festzuhalten ist. So lautet das Motto des Tarifes. Ob das, was in dem jetzt gültigen Tarife niedergelegt ist, auch heute noch „gerecht“ und „billig“ ist, dieses zu untersuchen, ist die Aufgabe des demnächst zusammentretenden Tarif-Ausschusses, nachdem diesem die Wünsche und, was nicht vergessen werden darf, das Material zu diesen Wünschen von seinen Mandatgebern übermittelt ist.

Sieht man sich nun die Bewegung zur demnächstigen Tarifberatung und speziell die dazu laut gewordenen Wünsche an, so möchte man bei einigen annehmen, es sei hier der Gedanke maßgebend gewesen, möglichst große Forderungen zu stellen, um wenigstens keine bewilligt zu erhalten. Ob es aber der richtige Weg ist, möglichst viele und weitgehende Forderungen zu stellen, ohne zu untersuchen, ob dieselben auch durchführbar sind, möchte ich sehr stark bezweifeln.

Wir würden nun in erster Linie in Berücksichtigung zu ziehen haben, ob der Tarif zu kündigen ist, womit die Tarifgemeinschaft fallen würde, oder ob zum Tarife nur Abänderungsanträge zu stellen sind.

Das erstere kann meiner Ueberzeugung nach gar nicht in Frage kommen, denn schon unsere Generalversammlung in Mainz stellte sich in Ansehung des Wertes, welchen die Tarifgemeinschaft in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens für uns gehabt hat, auf den Boden derselben, wie dieses aus dem Protokolle deutlich hervorgeht. Wie groß die Errungenschaften sind, die wir seit 1896 unter der Herrschaft der Tarifgemeinschaft erzielt haben, ersieht man, wenn man sich die Statistik vor Augen hält. Nach dieser wurden im Februar 1897 18340 Gehilfen in 1279 tariffreien Firmen beschäftigt, während am 31. Dezember 1899 30311 Gehilfen in 3035 tariffreien Firmen beschäftigt wurden. Also ein Beweis, daß wir mit der Tarifgemeinschaft sehr gut gefahren sind. Allerdings soll nicht angezweifelt werden, daß es bei einigen Prinzipalen mit der Tarifreue noch windig aussieht. Hier würde es aber Aufgabe der dort beschäftigten Gehilfen sein, diesen Prinzipalen klar zu machen, daß die Anerkennung des Tarifes auch die Einhaltung desselben bedingt. Aber leider sieht es bei einem Teile dieser Gehilfen noch sehr windig aus. Was ferner die Dauer der Tarifgemeinschaft betrifft, so würde ich mit ruhigem Gewissen einer abermaligen Dauer von fünf Jahren zustimmen.

Wenn nun auch das erstrebenswerteste Ziel eines jeden Arbeiters die Erringung des achtstündigen Arbeitstages sein muß, so möchte ich doch dafür plaidieren, von einem Antrage auf Verkürzung der Arbeitszeit abzusehen, um außer ganzes Hauptaugenmerk infolge der gestiegenen Lebensmittelpreise, wie überhaupt der ganzen Lebensbedürfnisse, mehr auf die materielle Verbesserung legen zu können.

Fragen wir nun, soll die materielle Verbesserung durch Neuregelung der Lokalzuschläge oder durch die Erhöhung der Grundpositionen erreicht werden, so kann ich mich nur der Ansicht der Gewerkschaften angeschlossen: um der Gesamtkollegenschaft zu einem Vorteile zu verhelfen, muß die Erhöhung der Grundpositionen eintreten.

Zu dieser Ansicht gelange ich, weil ich mir sagen muß, die Kollegen in der Provinz haben ebenso unter den Neuierungsverhältnissen zu leiden, wie die in der Großstadt. Außerdem ist hier auch noch zu beachten, daß bei Neuregelung der Lokalzuschläge aller Wahrscheinlichkeit nach nur hauptsächlich die Großstädte einen nennenswerten Vorteil davon hätten, wie sie auf der anderen Seite infolge der besseren Bezahlung durch einen starken Zugang von Arbeitslosen, über den heute schon stark geklagt wird, wieder in eine schiefte Lage geraten würden.

Allerdings bin ich auch der Meinung, daß trotz Erhöhung der Grundpositionen für einzelne Städte immer noch eine Neuregelung der Lokalzuschläge wünschenswert ist. Hierbei ist aber sehr zu beachten, daß etwaige dahingehende Wünsche sich im Rahmen des Erreichbaren bewegen

müssen, um später nicht eine zu große Enttäuschung zu erleben und, was die Hauptsache ist, die ganze Bewegung sich einheitlicher gestaltet. Außerdem kann hier angefügt werden, daß die Geschäftslage für heute und auch wohl noch für eine Reihe von Jahren nicht eine derartige ist und werden wird, um an die Erfüllung zu weitgehender Wünsche zu denken.

Als einen sehr beachtenswerten Punkt bei der demnächstigen Tarifberatung kann der Wunsch der Maschinenmeister, die sie betreffende Klausel aus dem Tarife zu entfernen, bezeichnet werden. Wie wünschenswert dieses ist, beweisen uns hier und da Vorgänge vor den Tarif-Schiedsgerichten, wo den Forderungen unserer Kollegen von der Maschine für entgangene Ferien von Seiten der Firma eine Gegenrechnung für gedruckte Makulatur gemacht wurde, selbst wenn dasselbe schon vor Jahr und Tag gemacht wurde und obwohl dies laut geäußert Schiedsprüchde unstatthaft ist. Außerdem habe ich Grund zu der Annahme, daß es verschiedene Maschinenmeister überhaupt nicht sehr ernstlich mit der Klausel nehmen, sondern im reinen Geschäftsinteresse und im Interesse ihres Geldbeutels ganz auf die Ferien verzichten und sich dieselben ganz gern als Ueberstunden bezahlen lassen, allerdings jedenfalls nicht im Interesse ihrer arbeitslosen Kollegen. Um ferner dem Streite zwischen Prinzipal und Maschinenmeister aus dem Wege zu gehen, wann die Ferien anzutreten sind, ist die Entfernung der Klausel aus dem Tarife sehr wünschenswert. Dieses ersieht man sehr leicht erziehbare, da der Herr, die Firmen, welche von der Klausel Gebrauch machen, mit einem sehr geringen Prozentsatze einbüßt.

Dann wäre noch der Gleichstellung der Druckerlehrlings-Stala mit der des Seher das Wort zu reden. Eine taum zu bestreitende Tatsache ist es, daß heute prozentual gerechnet eben so viel Maschinenmeister arbeitslos sind wie Seher. Hierzu kommt noch, daß im Interesse der Ausbildung dem Druckerlehrlinge dieselbe Aufmerksamkeit zu widmen ist wie dem Seherlehrlinge, und das wohl nicht zum Schaben des Prinzipals.

Eine präzisere Fassung ist dem ersten Absätze des § 36 zu wünschen, wo von der gegenseitigen Aufkündigungszeit die Rede ist. Als ein sehr ungesund Verhältnis ist es anzusehen, wenn einzelne Prinzipale glauben, dem Seher, sofern nicht ein andres Uebereinkommen statgefunden hat“ die Auslegung geben zu dürfen, ihren Gehilfen einen vierteljährlichen Kontrakt, vielleicht noch mit der Verschärfung, daß die Kündigung nur am Quartalsersten erfolgen muß, aufhalten zu können. Der angeführte Satz kann von den damaligen Gesetzgebern doch nur dahin verstanden sein, daß man, um diesen Passus auch mit den gesetzlichen Bestimmungen in Einklang zu bringen, nur den Faktoren, Geschäftsleitern usw. eine längere Kündigungsfrist zugestehen wollte. Sehen wir dann noch den Fall, es sei einem Kollegen die Möglichkeit geboten, sich durch Annahme einer andern Kondition verbessern zu können, so ist ihm dieser Weg durch seinen längeren Kontrakt vollständig verlegt; denn unter den heutigen Verhältnissen wird es keinem Prinzipale möglich sein, eine offene Stelle sehr lange zu reservieren. In die Humanität des betreffenden Prinzipals zu appellieren, den Gehilfen in diesem Falle von seinem Kontrakte zu entbinden, ist in den meisten Fällen vollständig nutzlos, wenigstens wenn es eine Kraft ist, die dem Prinzipale zusagt. Ich habe z. B. den Fall erlebt, daß ein Prinzipal seinen Gehilfen nicht gehen ließ, wo es sich um einige Tage handelte, sondern sich auf sein tarifliches Recht fügte, es müsse die vierzehntägige Kündigung eingehalten werden. Andererseits wird es aber auch keinem Prinzipale resp. Faktor Vergnügen bereiten, mit einem Gehilfen noch ein ganzes Vierteljahr zu arbeiten, welchen er wegen irgendwelcher Verhältnisse schon gern entlassen hätte. Hiermit möchte ich angeben, daß die dem Paragrafen möglichst die Bestimmung eingeschaltet wird, daß eine längere als vierzehntägige Kündigungszeit nur auf Faktore usw. Anwendung finden kann.

Zum Schluß möchte ich noch ausführen, daß meiner Ansicht nach auch die Bestimmungen in den §§ 31 und 33 nicht mehr ganz am Platze sind, nach denen in Städten von unter 20000 Einwohnern die bisherige Arbeitszeit bleiben (§ 31), resp. in Städten unter 6000 Einwohnern das Minimum auf 18 Wk. herabgesetzt

werden kann (§ 33). Ich sage mir, die Prinzipale in diesen Städten sind ihren großstädtischen Kollegen gegenüber schon dadurch im Vorteil, daß sie keinen Lokalzuschlag wie diese zu bezahlen brauchen und infolgedessen auch ein gut Teil billiger produzieren können. Diese Bestimmungen sind bei der Einführung des Tarifes wohl sehr am Platze gewesen, um diesen Prinzipalen die Anerkennung des Tarifes zu erleichtern; heute aber, nachdem sich dieselben vollständig mit dem Tarife vertraut gemacht, werden sie wohl auch in der Lage sein, das volle Minimum bezahlen zu können. Beweis, daß dieses möglich ist, ist das Tarifverzeichnis vom 31. Dezember 1899, in welchem die Firmen mit diesen Ausnahmestimmungen auf etwas über 80 angegeben werden, obwohl die Anzahl der Firmen, welche in solchen Orten ihren Wohnsitz haben, eine bedeutend größere ist. Allerdings würde diese Forderung, wenn die unter diesen Ausnahmestimmungen arbeitenden Gehilfen an der Erhöhung der Grundpositionen teilnehmen, auch für mich nicht als ein Kardinalpunkt bei den Tarifverhandlungen zu gelten haben, aber der Ansetzung erschien es mir immerhin wert.

Hannover.

Die in Nr. 11 enthaltenen Ausführungen des Kollegen B. über das Ueberstundenwesen veranlassen mich, ein paar Worte dazu zu äußern, um so mehr, da ich mit meinen Ansichten über die Notwendigkeit der Beseitigung dieses Uebelstandes vollkommen einverstanden bin, jedoch meinen Vorschlag, welcher diesem zu Leibe gehen soll, nicht für geeignet halte. Kollege B. schlägt vor, „daß Ueberstunden zu dem im Tarife vorgezeichneten Aufschlage pro Gehilfe und Jahr nur 20 zulässig sind“. Dies wäre bei gutem Willen der Prinzipale wie Gehilfen wohl durchführbar und hätte einen Erfolg dort, wo es sich um feste Konditionen handelt. Bei Ausstufskonditionen würde dies aber den größten Teil seines Zweckes einbüßen, aus dem einfachen Grunde, weil auch der Prinzipal, welcher den Gehilfen nur kürzere Zeit, sagen wir einmal 13 Wochen lang, beschäftigt, die 20 Ueberstunden für sich in Anspruch nehmen kann. Auf diese Weise könnte ein Kollege, wenn er das Glück oder Unglück hätte, 4 Konditionen im Jahre zu haben, zu 80 Ueberstunden gezwungen werden, ohne daß man einem seiner Prinzipale eine Ueberletzung dieser Bestimmung nachweisen könnte. Ja, es könnte sich mit der Zeit eine Schädigung der Kollegen herausbilden. Es dürften sich wohl bald Prinzipale finden, welche diese Bestimmung dadurch zu umgehen trachten, daß sie den betreffenden Gehilfen, welcher 20 Ueberstunden absolviert, durch einen andern ersetzen, der ebenfalls 20 Ueberstunden bei ihnen machen kann, genau so, wie sie die Bestimmung, daß nach 4 Wochen Kündigung einzutreten hat, vielfach durch Personalwechsel ignorieren. Wirft man dagegen ein, das sei nicht so gemeint, die Ueberstunden würden fortlaufend gezahlt, so dürfte gar bald beim Engagement eines Kollegen nicht nur nach der Fähigkeit des betreffenden, sondern auch nach der Anzahl der gemachten Ueberstunden gefragt werden.

Damit man mir jedoch nicht nachrede, ich reizte nur ein, ohne aufzubauen, ich kritisiere, ohne etwas Besseres (allerdings nur nach meiner Meinung) an die Stelle zu setzen, will ich mit einem Vorschlage kommen, welcher denselben Zweck, wie der des Kollegen B., verfolgen soll, nämlich den, die gewohnheitsmäßigen Ueberstunden abzuschaffen.

Vorausgesetzt sei, daß durch die allgemeine Erhöhung der Grundposition die Entschädigung für Extrastunden an und für sich schon eine höhere wird. Nun soll es nach meinem Vorschlage nicht mehr heißen, der Stundenlohn erhöht sich bei Extrastunden in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends um 15 Pf. usw., sondern ganz einfach: Nach täglich neunstündiger Arbeitszeit tritt eine Entschädigung für Extrastunden ein. Die Extrastunden werden wöchentlich zusammengerechnet und beträgt der Aufschlag für die ersten beiden Stunden je 15 Pf., für die folgenden beiden je 25, für die nächste 35 und für jede weitere Stunde 40 Pf. Damit wäre jeder Streit, wenn eine erhöhte Bezahlung für Extrastunden eintritt, beseitigt, auch würde sich manches Geschäft, welches jetzt tagtäglich, mit wenigen Ausnahmen, 2 Ueberstunden machen läßt, wohl hüten, dies zu thun, wenn es statt für

jede Stunde nur 15 Pf. für die 2. resp. 3. Stunde 25 resp. 35 Pf. Ausschlag bezahlet mülte.

Kollege B. verlangte nach 20 Ueberstunden eine Erhöhung des Ausschlages um 30 Proz., hier tritt eine solche um über 100 Proz. schon nach der 5. in einer Woche geleisteten Ueberstunde ein.

Gebe ich mich auch vorläufig nicht der Hoffnung hin, daß unsere Prinzipale in ihrer Mehrzahl einem solchen Antrage zustimmen würden, so bin ich aber doch der Ansicht, daß, wenn sie es mit der Befestigung der permanenten Ueberstunden ehelich meinen, dies nur durch Aufnahme einer solchen Bestimmung im Tarife zweckdienlich zum Ausdruck kommen könnten.

Breslau.

S.—I.

Korrespondenzen.

Berlin. Bericht der Vereinsversammlung vom 23. Januar. Den weitestgehenden Teil derselben füllte ein von Herrn Dr. Stoedter gehaltener Projektionsvortrag über „Moderne Plakatkunst“, aus der in hochinteressanter Weise die Entwicklung derselben während der letzten Jahrzehnte in Frankreich, England, Amerika und Deutschland, durch zahlreiche Lichtbilder unterstützt, veranschaulicht. Diefem folgte unter Vereinsmitteilungen der Hinweis darauf, daß 48 (unten veröffentlichte) Restanten am Quartalschlusse ausgeglichen werden mußten, wobei besonders die Druckereifaktoren darauf aufmerksam gemacht wurden, unter allen Umständen zu versuchen, im Anfang das Restieren zu erschweren. Ferner wurde die Pflicht der Kollegen in den Offizinen erwähnt, von welchen die Beiträge nicht durch unsere Kassaboten abgeholt werden, wünschentlich die Quittung des Rendanten über die abgelieferten Beitragssummen zu prüfen, um nachherige Unzuträglichkeiten für die Verwaltung zu verhüten. Die Versammlung bewilligte weiter den auf unsere Organisation entfallenden, an die Gewerkschaftskommission zu entrichtenden Betrag von 70 Mk. für die Glashüttenarbeiter in Warmbühl bei Fürth, zwecks weiten Ausbaues ihrer Genossenschaft. Die Abrechnung für unser am 8. Dezember abgehaltenes Stiftungsfest wies eine Ausgabe von 968,50 Mk. auf. In Personalveränderungen im Vereine waren zu verzeichnen: Ausgetreten ist H. Baumann, Dr.; ausgetreten wurden wegen Restierens: P. August, E. Baum, P. Blumenthal, J. Busse, G. Gauski, D. Dautsch, M. Dencke, D. Dieke, W. Fischer, W. Klant, W. Kunde, R. Lenck, J. Moeller, R. Morach, J. v. Morstein, P. Müller, M. Dehnte, C. Otho, H. Bohl, N. Katoski, H. Kausch, C. Sichtig, P. Schirbig, J. Schenker, W. Schley, W. Schmidt, R. Schulze, C. Teffel, E. Tritsch, C. Wardaght, O. Weber, G. Werner, C. Wiedemann, G. Wiltfening, C. Windheuser und W. Gausange (Seher); R. Elsner, H. Haack, E. Heinrich, A. Kloutz, J. Münze, W. Benz, G. Roeper und E. Surmann (Drucker); A. Brückner, E. Wenzel, C. Kausch, M. Taperon und H. Weinholt (Seher); gestorben sind: Seher G. Werber und Seher Otto Bloch.

Essen. Die am 20. Januar im Vereinslokale tagende 3. Versammlung der Maschinenfeger-Vereinigung Rheinlands-Westfalens war besucht von Kollegen aus Bochum, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Mülheim a. Ruhr, Ruhrort, Rüttenscheid und Siertrade. Außerdem waren anwesend Gauvorsteher Schumann und seitens des Düsseldorfor Bezirksvorstandes Kollege Kattenbusch. Um 4 Uhr wurde die Versammlung vom Vorsitzenden mit einer kurzen Begrüßung der Erschienenen eröffnet. Kollege Kattenbusch erstattete hierauf die Grüße und Wünsche der Düsseldorfor Kollegen und machte gleichzeitig die Mitteilung, daß dort in allernächster Zeit 8 Maschinen in Betrieb sein würden. Nach Verlesung des Protokollbes der letzten Versammlung wurden vom Vorsitzenden Forderungen der Verschiedenen Eingänge von anderen Maschinenfegervereinen bekannt gegeben und die Mitglieder nochmals auf den Zweck der vom Vorstande verhandelten Zirkulare aufmerksam gemacht. Hierauf wurde in etwa dreistündiger Debatte die Weiterberatung des Segnmaschinentarifses vorgenommen. Es wurde hierbei besonders die Mühsigkeit der Hamburger Kollegen für unsere Sache anerkannt und im großen und ganzen den Hamburger Vorschlägen zugestimmt, wenn sich auch in mancher Beziehung Meinungsverschiedenheiten unter den Kollegen zeigten. Einmütig wurde das Verlangen gestellt, daß die zur nächsten Tarifberatung etwa hinzuzuziehenden Experten von den Maschinenfegern gewählt und alle Systeme berücksichtigt werden. Auch das jetzt immer häufiger werdende Berechnen im Gewichtende an den Maschinen wurde verurteilt und von den Kollegen erwartet, daß sie diesen Modus nicht einreissen lassen. Nachdem der Lehrlingsfrage längere Zeit gewidmet, wurde auf Antrag die spezielle Beratung der Lohnfrage und der Berechnungsstala auf die nächste Versammlung vertagt. Vom Kassierer Buder wurde sodann der Kassierbericht für das abgelaufene Quartal erstattet und demselben Decharge erteilt. Aufgenommen ließen sich 6 Kollegen. Hierauf wurde die Versammlung, welche einen sehr anregenden Verlauf nahm, vom Vorsitzenden mit einem dreifachen Hoch auf den Verband geschlossen. — Kollegen, die der Vereinigung noch fernstehen und eventuell gewillt sind, unsere Sache zu unterstützen, werden höchlich erjucht, gefällige Anfragen usw. zu richten an den Schriftführer der Vereinigung: E. Mahsen, Essen, Heindelsstraße 43.

Hamburg. (Erste Generalversammlung des Norddeutschen Maschinenfeger-Vereins.) Die am 20. Januar abgehaltene Generalversammlung war seitens der Ham-

burger Mitglieder vollzählig besucht; außerdem hatten sich mehrere Kollegen, die erst kurze Zeit an der Maschine zum Zwecke der Ausbildung thätig sind, eingefunden. Trotz der durch Injert erfolgten Einladung waren Kollegen vom Kasien nicht erschienen, obwohl sie hier am besten Gelegenheit gefunden hätten, ihr oft recht einseitiges Urteil über die Thätigkeit unsers Vereins, speziell in tariflichen Fragen, zu ändern. Nach Begrüßung der Mitglieder durch den Vorsitzenden wurden sieben Kollegen neu aufgenommen. (Die Zahl der Mitglieder hat sich im Laufe des Jahres verdreifacht.) Sodann gelangten die von auswärts eingegangenen Schriftstücke, teilweise tarifliche Vorschläge enthaltend, zur Verlesung. Der gedruckt vorliegende Jahresbericht enthält eine Uebersicht über das verlossene Vereinsjahr, die Abrechnung, eine Statistik über die im Bezirke des Vereins aufgestellten Maschinen, der daran beschäftigten Seher, die Arbeitszeit, den gezahlten Lohn sowie das Mitgliederverzeichnis. Dem Vorstande wurde die beantragte Entlastung erteilt und der Dank der Mitglieder ausgesprochen. — Es wurde sodann die Wahl des Vorstandes vorgenommen und die Kollegen Gauer, erster Vorsitzender, Jöbel, zweiter Vorsitzender, Bieckhoff, Schriftführer, Biednick, Kassierer, wieder- und Beyer und Lucz als Revisoren neu gewählt. Kollege H. hatte ein Referat über die Revision des Segnmaschinentarifses übernommen und führte u. a. folgendes aus: Durch die weitere Verbreitung der Segnmaschine sind die Kollegen dazu gekommen, sich enger und enger zusammen zu schließen; auch der Norddeutsche Maschinenfeger-Verein hat ein erfreuliches Wachstum erfahren. Waren bei den Beratungen des jetzigen Tarifses die Kollegen von der Maschine nicht in der Lage, einen wesentlichen Einfluß auf den Gang der Verhandlungen auszuüben, wodurch ein wenig günstiger Tarif das Licht der Welt erblickte, wie die Unzufriedenheit der Kollegen ganz Deutschlands beweist, so müssen wir durch den engsten Zusammenschluß bestrebt sein, einen bessern Tarif zu schaffen. Diese Möglichkeit ist uns geboten durch das Festhalten an dem prinzipiellen Standpunkte, den der Norddeutsche Maschinenfeger-Verein eingenommen, daß die Experten nur aus Wahlen der Maschinenfeger selbst hervorgehen dürfen. Wenn wir auch das größte Vertrauen in die Gehilfenvertreter setzen, so seien diese in Bezug auf technische Einzelheiten doch laien und nur Kollegen, welche durch längere Thätigkeit praktische Erfahrungen an der Maschine gesammelt haben, im Stande, einen Segnmaschinentarif zu beraten. Der Norddeutsche Maschinenfeger-Verein hat schon die Initiative dazu ergriffen, einen Tarifentwurf ausgearbeitet und an alle anderen Vereine geschickt, um ein einheitliches Programm für die diesjährigen Beratungen aufzustellen, nach welchem fernerhin unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu regeln sind; zu demselben sind von verschiedenen Vereinen Bestimmungen eingegangen (München, Essen usw.). Da der Tarif voraussichtlich auf längere Zeit festgelegt wird, so müsse unbedingt unseren Wünschen Rechnung getragen werden, eigne Experten zu wählen, um in Zukunft Ausnahmestimmungen für Beschäftigte (neunstündige Arbeitszeit und Zeitungslohn) 8 Stunden Arbeitszeit) zu vermeiden, da doch bei den Handsehern auch kein Unterschied bestände. Im allgemeinen mache sich unter den Handsehern eine recht gebrochene Stimmung bemerkbar und würde von diesen zum Teile die Forderung einer Arbeitszeitverkürzung als unbillig bezeichnet, aus Angst vor Einführung der Maschine; ein anderer Teil bezweifle die Forderungen der Maschinenfeger als exorbitant, ohne zu bedenken, daß eine bessere Bezahlung und kürzere Arbeitszeit der Maschinenfeger nur zum Vorteile der Handsehern sein kann, einerseits weil dadurch event. die Einführung der Maschine nicht etwa aufgehalten, aber erschwert würde, andererseits diese Kollegen nicht wissen, ob sie nicht auch in nächster Zeit dieses Vorteils teilhaftig werden durch Beschäftigung an der Maschine. Auch die Schriftgießerkollegen hätten sich schon ernstlich mit der Segnmaschinengfrage beschäftigt, weil die Maschine einen größeren Teil ihrer Kollegen arbeitslos mache durch den Ersatz der Brotschriften. Sei doch die Typograph-Gesellschaft sogar schon zum Guffe von Einfassungen usw. gelangt. Die Thätigkeit der bestehenden Maschinenfeger-Vereine würde sich stets nur im Rahmen des Verbandes bewegen dürfen und es sei Pflicht eines jeden Kollegen, alle an der Maschine arbeitenden Kollegen zu unseren Bestrebungen heranzuziehen und mit Ernst dieselben zu fördern zur Verbesserung unsrer Lebenslage, zum Wohle unsrerer Kollegen und zum Segen des Verbandes. Die Ausführungen des Redners, die mit lebhaftem Beifalle aufgenommen wurden, gipfelten in folgender Resolution: Die am 20. Januar 1901 in Bornhöfts Klublokale tagende Generalversammlung des Norddeutschen Maschinenfeger-Vereins hält den engsten Zusammenschluß der Kollegen von der Segnmaschine für unbedingt erforderlich, um auf diesem Wege eine Verbesserung des jetzt bestehenden Tarifses zu erreichen, und erwartet auch von den Handsehern in ihrem ureigensten Interesse die weitgehendste Unterstützung dieser Bestrebungen. Die Versammlung sieht nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die Beratung des Segnmaschinentarifses nur von Experten vorgenommen werden kann, die aus Wahlen der Maschinenfeger selbst hervorgegangen sind. Ferner sind die Versammelten der Ansicht, daß nur der Verband der Deutschen Buchdrucker im Stande ist, die Forderungen zu realisieren und fordern alle jetzt noch dem Verbande fernstehenden Kollegen auf, sich demselben anzuschließen. In der folgenden Diskussion wurde u. a. be-

tont, daß das Minimum fast überall zum Maximum geworden sei und daß die Entlohnung der Hand- und Maschinenfeger gegenüber dem Verdienste in anderen Gewerben und in Anbetracht der verteuerten Verhältnisse als nicht ausreichend betrachtet werden müsse. Die eingebrachte Resolution fand einstimmige Annahme. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. — Der am Abende desselben Tages abgehaltene Unterpartysabend hielt die Mitglieder und deren Gäste noch lange in fröhlicher Stimmung beisammen. (Den im Laufe des Jahres abgereiften Mitgliedern, welche den Jahresbericht wünschen, wird derselbe nach Mitteilung ihrer Adresse an den Vorsitzenden Karl Gauer in Hamburg-W., Wollsdorferstraße 34, II, zugeandt werden.)

H. Hannover. Nach längerer Pause fand am 20. Januar wieder eine Versammlung des Lokalvereins statt. Diefelbe erfreute sich eines sehr guten Besudes, was wohl dem Punkte Tarifrevision zuzuschreiben war. Zum Leipziger Konflikte wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige ordentliche Versammlung des Lokalvereins Hannover spricht dem Leipziger Vereine ihre Zustimmung zu dem Vorgehen gegen die Maßnahmen der Leipziger Volkzeitung aus.“ Ueber die Stellung und Beratung der Anträge zur Tarifrevision referierte der Vorsitzende Fritzsche. Derselbe führte aus: Die ganz enorm gestiegenen Preise für Lebensmittel, Kohlen, Petroleum usw. erfordern unbedingt eine Erhöhung der Grundpositionen und des Minimums, ebenso sei durch die bedeutend gestiegenen Wohnungsmieten eine Erhöhung der Lokalzuschläge dringend nötig. Die ungemein rasche Einführung der Segnmaschine und die dadurch herbeigeführte Arbeitslosigkeit erfordere eigentlich einen Antrag auf Verkürzung der Arbeitszeit, aber durch die verschlechterte wirtschaftliche Lage seien wir gezwungen, hiervon Abstand zu nehmen. Redner ging hierauf in längerer Rede auf die einzelnen Paragraphen des Tarifses ein und unterbreitete der Versammlung die Änderungs-vorschläge des Vorstandes zu denselben. In der Diskussion erklärten sämtliche Redner ihr Einverständnis mit den aufgestellten Forderungen, dieselben wurden mit noch einigen Anträgen aus der Mitte der Versammlung angenommen und werden später in einer allgemeinen Buchdruckerversammlung nochmals verhandelt, um dann an zuständiger Stelle eingereicht zu werden. Während Anfang vorigen Jahres die hiesige Landesversicherungsanstalt auf dem Standpunkte stand, daß die Buchdrucker ihrem Lohnsätze gemäß in die fünfte Klasse der Invalidenversicherung gehörten, bekennt sie sich jetzt, nachdem das Reichsversicherungsamt ein entsprechendes Urteil gefällt hat, zu der Ansicht, daß wir in die dritte Klasse gehören. Wir Buchdrucker sind also wieder um zwei Klassen heruntergerutscht und besteht jetzt wieder, wie auch schon früher, hierorts das Unikum, daß 3. B. ein Arbeiter in einer Druckerei, der 18 Mk. Wochenlohn hat und der Ortskrankenkasse angehört, 30 Pf.-Marken kochen muß, während die Buchdrucker im selben Geschäft, die 24,30 Mk. und darüber setzen Lohn haben, nur 24 Pf.-Marken kochen, und warum? Weil sie einer freien Hilfsklasse angehören. Die Versammlung war der Ansicht, daß man den Beschwerdeweg beschreiten und eventuell klagbar werden solle. Durch dieses Urteil können übrigens die Versicherten ihre vom Januar 1900 zuviel bezahlten Beiträge wieder zurückverlangen und soll ein großes Geschäft nicht weniger als 1700 Mk. zurückbekommen. Nach Erledigung einer lokalen Angelegenheit schloß der Vorsitzende die Versammlung. — Zur Einführung der Segnmaschine sei noch bemerkt, daß nun auch der Hannoversche (Maschaf & Co.) vier Stück (Typograph) bestellt hat und sind bereits 3 Kollegen aus der betreffenden Druckerei nach Berlin abgereist, um an der Maschine ausgebildet zu werden. Auch Gebr. Jäncke lassen ihr altes Personal an der Maschine ausbilden, d. h. vorläufig nur die Marke N.-B. Mit den dreimal +++ Verbändlern will man sich die Sache noch überlegen.

Hildesheim. Am 19. Januar fand die schon vor längerer Zeit geplante Außerordentliche Versammlung statt, bei welcher § 9 des am 1. Oktober 1900 in Kraft getretenen Ortsstatuts, nach dem jeder Nichterschienene in eine Strafe von 25 Pf. genommen wird, zum erstenmale in Anwendung kam. Obwohl der Besuch im Verhältnisse zu den sonstigen Versammlungen ein ziemlich zahlreicher war, hielt es doch ein Teil unserer Kollegen nicht für nötig, trotz der Strafbestimmung zu erscheinen. Der erste Punkt der Tagesordnung behandelte den seitens des Ortsvereins Hildesheim bei der Tarifrevision zu stellenden Antrag auf Bewilligung eines Lokalzuschlages. Die Lebensmittelpreise, Wohnungsmieten usw. seien hier ebenso hoch und teils noch höher als in Hannover und anderen Städten, wo ein Lokalzuschlag schon lange existiere. Unter Punkt 2 wurde, da Anträge aus dem Bezirke zu der am 27. Januar in Einbezug abgehaltenen ersten diesjährigen Bezirksversammlung nicht eingegangen waren, beschlossen, die Besprechung des Antrags auf Erhöhung der Grundposition mit auf die Tagesordnung zu setzen. Für die der Bezirksversammlung zu unterbreitenden Vorschläge von Kandidaten zur Bezirksvorstandswahl wurden die bisherigen Vorstandsmittelglieder wieder aufgestellt. Unter Verchiedenes kamen wieder einige örtliche Angelegenheiten zur Sprache. Eine längere Debatte riefen die 3. Pt. in der Druckerei des hiesigen Tageblattes (Schneider) bestehenden Verhältnisse hervor. Die Einstellung von Nichtmitgliedern und Kündigung von zum Teile verbeirateten und schon Jahre lang in dem Geschäft thätigen Verbandskollegen

lassen eine Ausmerzung der letzteren vermuten. Hiergegen wird der Vorstand geeignete Schritte unternehmen, um sich Klarheit über diese Maschinen zu verschaffen. Bekannt gegeben wurden zum Schluß die Namen der sich an der Zahlung der Beiträge zum Gewerkschaftsartikel nicht beteiligenden Mitglieder.

Oldenburg i. Gr. In Nr. 10 des Corr. befindet sich ein von einem Herrn le. eingefandter Artikel, betreffend Vergütung der Handwerker-Zeitung. Nach einem Artikel des hiesigen General-Anzeigers verhält sich die Sache doch etwas anders als Herr le. berichtete. Die Firma Barfuß & Jansen forderte für 7000 Exemplare (nicht wie berichtet 5000) 2350 Mk., die Firma F. Büttner, welche auch eine Offerte abgab, 360 Mk für 6000 Exemplare. Letztere Firma rechnet hauptsächlich auf Annoncen und infolge dessen stellte sie auch den billigen Preis. Auch ist sie in maschineller Einrichtung der Firma B. & Z. weit voraus und kann die Zeitung in einer Form drucken und zugleich falzen, braucht also keine 6000 Bogen Papier und 12000 Druck, wie Herr le. berichtete. Jedenfalls sind das doch Vorteile, welche dabei auch mitzureden. Nun weiter: Bei den Verhandlungen der Handwerkskammer ermächtigte die Firma B. & Z. ihre Forderung zweimal, erst auf 2000 Mk., dann auf 1500 Mk. Nun, Herr le., was sagen Sie dazu? Jedenfalls wäre es richtiger gewesen, wenn die Firma ihren aufgestellten Preis beibehalten hätte, da ja, wie Sie schreiben, es einmäßiger sei. Rechnen Sie nun einmal nach, wie hoch die Nummer bei 1500 Mk. kommt, meiner Ansicht nach sind es nicht annähernd 100 Mk., wie Sie in dem Artikel mitteilen, oder legen Sie das Fesende der Firma zu? Bitte also, Herr le., in Zukunft vorsichtiger mit solchen Artikeln umzugehen und die Zahlen richtig anzugeben, immer der Wahrheit gemäß, und nicht gleich über eine Firma, welche nur Verbandsmitglieder beschäftigt und wo vollständig tarifliche Verhältnisse herrschen, so loszuziehen, wie Sie es gethan haben.

-iz. Potsdam. In der am 13. Januar abgehaltenen Monatsversammlung unseers Ortsvereins erstattete der Vorstand seinen Jahresbericht. Nach diesem Berichte waren am Anfang des Jahres 66 und am Schluß desselben 67 Mitglieder vorhanden. Abgehalten wurden 12 Monats- und 2 Definitive Versammlungen, auch fanden 16 Vorstandssitzungen statt. Der leider nicht gute Versammlungsbefuch zeigt, wie wenig Interesse fast die Hälfte der Mitglieder unseers Verbands- bzw. Berufsangelegenheiten entgegenbringt: von durchschnittlich 68 Mitgliedern beteiligten sich im Durchschnitt nur 35 Mitglieder an den Versammlungen; hoffen wir, daß im nächsten Jahresberichte unseers Mitgliedern ein besseres Zeugnis ausgehelt werden kann. Im abgelassenen Jahre wurden von größeren Konflikten verjocht, nur kleinere Tarifstreitigkeiten erregten eine kurze Zeit hindurch die Gemüter. Die Zahl der Druckerien, welche den Tarif schriftlich anerkannt haben, erhöhte sich um zwei: Rudolf Hoffmink und Julius Großmann (Zuh. Oskar Burr). Sind dies auch nur kleine Druckerien, die je nur 1 bis 2 Gehilfen beschäftigen, so sind Tarifanerkennungen von solchen Firmen schon deshalb mit Freuden zu begrüßen, weil dadurch für diese die selbstverständliche Verpflichtung erwächst, auch die Lehrlingskassa einzuführen; dieser angenehmen Pflicht wird hoffentlich in Zukunft auch letztgenannte Druckerei nachkommen. Eine im November 1900 aufgenommene Statistik ergibt im Vergleiche mit der vom Jahre 1898 erfreulicherweise ein Steigen der Gehilfenzahl von 86 auf 114 und ein Fallen der Lehrlingszahl von 60 auf 56. Es ergibt sich ferner aus der jüngsten Statistik, daß hier immer noch 25 Lehrlinge mehr als nach der tariflichen Stala zulässig ausgebildet werden; denn dafür, daß ein Mangel an ausgetretenen Lehrlingen nicht eintritt, sorgen schon die bekannten Nichttarifdruckerien von Fritz Stein und Edm. Stein, die beide zusammen 18 Gehilfen beschäftigen und 29 Lehrlinge auszubilden versuchen. Hoffentlich tritt infolge der vom Tarif-Amt bei der zuständigen Behörde eingereichten Beschwerde über beide genannte Druckereien eine Aenderung zum Bessern in Bezug auf die Einhaltung der Lehrlingskassa bald ein. Weiter ergeben die Statistiken, daß sich auch die Lohnverhältnisse seit 1898 ein wenig gebessert haben, aber mit den hiesigen, durch indirekte Steuern erhöhten Residenzstadtpreisen stehen die Löhne immer noch in großer Disharmonie, so daß die in der letzten Definitiven Versammlung, welche gemeinsam mit den Neu-Wabelsberger Kollegen im November 1900 hier selbst stattfand, geforderte Erhöhung des Lokalaufschlages um 7 1/2 Proz. schon damit mehr als genügend begründet wird. Nicht unerfreuliche Daten ergab der Kassenbericht: 66 Mitglieder haben 684 Tage erwerbsunfähig und 43 Mitglieder 533 Tage konditionslos, so daß jedes Mitglied unseers Ortsvereins durchschnittlich 10 Tage krank und 6 Tage konditionslos war. — In letzter Versammlung wurde auch das Verhalten der Leipziger Volkszeitung unseers Kollegen gegenüber allseitig abfällig kritisiert und folgende Resolution einstimmig angenommen: Die heutige Versammlung des Ortsvereins Potsdam spricht den ausständigen Kollegen der Leipziger Volkszeitung ihre volle Sympathie aus und erwartet, daß die Leipziger Kollegen den Kampf so lange fortsetzen, bis den Ausständigen ihr vorenthaltenes Recht zugesprochen und der Verband der Deutschen Buchdrucker auch in Leipzig als die allein nachgebende Buchdruckerorganisation anerkannt wird. — Hierzu sei noch bemerkt, daß bereits in unseer vorjährigen Dezemberversammlung eine ähnliche Resolution gestellt, aber vom Antragsteller zurückgezogen wurde, weil f. B. Verhandlungen zur Be-

legung des Konfliktes im Gange waren. — Auch hier ist eine Spezialmaschine (Typograph) in der Fritz Stein'schen Offizin aufgestellt worden. — Wiederholt machen wir die Kollegen darauf aufmerksam, daß die Druckerien von Fritz Stein und Edmund Stein für Verbandsmitglieder geschlossen sind.

Rundschau.

Aus der Zeitungspreislifte der Deutschen Reichspost für das Jahr 1901 hat das Leipziger Tageblatt eine interessante Zusammenstellung gemacht, der wir das folgende entnehmen. Zunächst ist bemerkenswert, daß seit 1877 die Zahl der in deutscher Sprache erscheinenden und zum Postbetriebe angemeldeten Blätter von 4350 auf 8438 gestiegen, die in fremden Sprachen von 2020 auf 2884. Von den ersteren erscheinen im Deutschen Reiche 7508, die übrigen verteilen sich auf die verschiedensten Länder, an der Spitze stehen natürlich Oesterreich und die Schweiz. Von den in fremden Sprachen erscheinenden Blättern sind 842 in französischer, 813 in englischer, 231 in dänischer, 177 in schwedischer, 149 in italienischer, 137 in polnischer, 111 in holländischer, 105 in russischer, 87 in norwegischer, 54 in spanischer, 35 in ungarischer, 25 in tschechischer, 22 in serbischer, 14 in finnischer, 13 in rumänischer und 10 in slawischer Sprache; die weiteren 59 Blätter verteilen sich auf 16 andere Sprachen. Hinsichtlich des Gewichtes nimmt die erste Stelle das Leipziger Tageblatt mit 59 kg 600 g ein, dann folgen die tschechische Zeitung Narodni Politika mit 50 kg 592 g und die Newyorker Staatszeitung mit 49 kg 140 g. Auch das Alter der Zeitungen ist angegeben. Aus dem 17. Jahrhundert sind noch 8 vorhanden: Frankfurter Journal, Magdeburger, Königsberger Hartung'sche, Leipziger, Jenaische Zeitung, Augsburger Postzeitung, Gotha'sche Zeitung, Augsburger Abendzeitung. Aus dem 18. Jahrhundert stammen 26 Zeitungen, nämlich die Pippstädter, Rostocker, Nieslinger, Boffische Zeitung, das Intelligenzblatt der Stadt Frankfurt, die Coblenzer Zeitung, Dresdener Anzeiger, Darmstädter Tageblatt, Schlesi'sche Zeitung, Bremer Nachrichten, Braunschweiger und Schleswig-Holsteinischer Anzeiger, Nördlinger Anzeigerblatt, die Mettenburgische, Karlsruher, Straßburgische, Wormser Zeitung, Inbalter Staatsanzeiger, Hildburghäuser-Kreisblatt, Darmstädter Zeitung, Naugner Nachrichten, Voigtländer Anzeiger und Tageblatt, Hamburger Nachrichten, Düsseldorf'sche, Posener und Kölnische Zeitung.

New Yorker Tageszeitungen. Zu der in Nr. 10 des Corr. gebrachten Notiz wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Lohnverhältnisse der Linotypsetzer in den deutschen Zeitungen doch etwas anders sind als dort mitgeteilt. Man unterscheidet nämlich a) zwischen flotten Linotypsetzern, d. h. solchen, die mindestens 500 ems = rund 11000 Buchstaben stündlich im Wochendurchschnitt leisten (sogenannte Sezer I. Klasse), b) solchen, deren Leistung zwischen 4000 und 5000 ems = rund 8000 bis 10000 Buchstaben stündlich schwankt (sogenannte Sezer II. Klasse) und endlich c) Anfängern, welche während vier Wochen Lehrzeit eine Stundenleistung von 3000 ems = 6000 bis 7000 Buchstaben erzielen müssen. Sezer I. Klasse erhalten 24 Dollars Wochensohn für Tagesarbeit und 27 Dollars für Nachtarbeit; Sezer II. Klasse erhalten 20 Dollars Wochensohn, Anfänger 16 Dollars. Die höhere Bezahlung tritt erst ein, wenn der Betreffende im ganzen Wochendurchschnitt die dem höheren Lohne entsprechende Mehrleistung in korrigierter Sage nachgewiesen hat.

Den Konkurs angemeldet hat am 26. Januar der Verlagshändler und Buchdruckerbesitzer Karl Friedr. Wolff Wolf in Dresden.

Ein Herr Emil Sommer in Grünstadt (Rheinpfalz) läßt den „Nichtverwandlern“ die übliche Wertschätzung dadurch zu teil werden, daß er laut uns vorliegende Offerte einem Maschinenmeister ganze achtzehn Mark Wochenlohn bei elfstündiger Arbeitszeit bietet. Selbstverständlich verlangt er — was wir bei so glänzender Offerte für selbstverständlich halten, vielleicht auch bei der Marke N.-B. angebracht ist — vor Engagement eine ausführliche Biographie.

Preffe. Groben Unfug soll die in Graubenz erscheinende Gazeta Goudzioudzka dadurch verübt haben, daß der Herausgeber sich vor Antritt einer längeren Gefängnisstrafe von seinen Lesern verabschiedete und diese ermahnte, keinen Kriegervereinen beizutreten, weil in mehreren westpreussischen Vereinen dieser Art katholische Mitglieder gezwungen würden, bei offiziellen Feiertagen dem protestantischen Gottesdienste beizuwohnen. Der Herausgeber wurde zu 10 Wochen Zuchthaus, der Redakteur als Mitthäter zu 4 Wochen Haft verurteilt. Der antsemitische Deutsche Generalanzeiger hat die Bromberger Polizei beleidigt. Der Redakteur deselben wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Auch die Bielefelder Volksmacht beleidigte die Polizei: 3 Wochen Gefängnis. Der Redakteur der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung war in erster Instanz wegen Beleidigung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, welche Strafe aber in der Berufungsinstanz in 200 Mk. Geldstrafe umgewandelt wurde.

Das Reichsversicherungsamt hat mit den Zentral-Postbehörden eine neue Geschäftsvereinbarung über die Auszahlung der Renten usw. durch die Post vereinbart, die den Rentempfängern und den Berufsgenossenschaften manche Erleichterungen bringt. Außerdem haben die Zentral-Postbehörden mit Vorbehalt des Widerrufs sich bereit er-

klärt, bei einmaligen Zahlungen für Empfänger in den Landbestellbezirken die Abtragung der Gelddbeträge durch die Landbriefträger ohne Erhebung von Bestellgebühren, genau nach der Art der gewöhnlichen Postanweisungen, bewirken zu lassen, wobei auch noch die bis jetzt geforderte amtliche Beglaubigung der Namensunterzeichnung wegfällt, so daß dem Empfänger mindestens drei Gänge fernerhin erspart bleiben. Auch im Falle des Wohnungswechsels sind umständliche Formalitäten in Wegfall gekommen, die oft eine um Wochen verspätete Auszahlung des fälligen Monatsbetrages zur Folge hatten. Ferner ist die Auszahlung an im Auslande befindliche Personen vereinfacht.

Der bayerische Eisenbahnrat hat in seiner letzten Sitzung einstimmig die Einführung einer Fahrpreiserhöhung für solche Personen genehmigt, denen durch öffentliche Arbeitsämter eine auswärtige Arbeitsgelegenheit vermittelt worden ist. Wie in Württemberg soll bei Reisen von mindestens 25 Kilometern die halbe einfache Tage in der dritten Wagenklasse gegen Vorlage eines vom Arbeitsamte auszufüllenden Ausweises gewährt werden.

— Die in Preußen übliche Fahrpreiserhöhung für landwirtschaftliche Arbeiter, welche nach einem andern Arbeitsorte verziehen, soll fortan nicht gewährt werden an deutsche Arbeiter, welche im Auslande Arbeit nehmen oder von dort zurückkehren, ebenso nicht an ausländische Arbeiter, welche sich lediglich auf der Durchreise durch Deutschland befinden, da hierbei ein zu unterstützendes öffentliches Interesse nicht vorliegt. Diese Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten erklärt sich dadurch, daß die Ermäßigung weniger im Interesse der Arbeiter erfolgt, als in der Hauptsache in dem der landwirtschaftlichen Unternehmer.

Die Bonner Stadtverordnetenversammlung vom 1. Februar bewilligte für die Anlage eines Volksgartens in der Gronau 508,000 Mk., desgleichen für den Bau einer städtischen Badeanstalt die Summe von 550,000 Mk.

Eine amtliche Enquete hat ergeben, daß von den Schulkindern in Schmölln (S.-M.) 52 Proz. gewerblich tätig sind. Im Jahre 1897 waren es nur 40 Proz. Die meisten derselben sind in der Knopfindustrie beschäftigt und zwar an halben Schultagen 4 bis 5, an vollen Schultagen etwa 3 Stunden, bei einem Lohne von 4 bis 5 Pf. pro Stunde. Etwa 6 1/2 Proz. dieser Kinder haben daneben noch einen andern Erwerbzweig. Gezählt sind nur die Schulkinder, die gewerbliche Tätigkeit beginnt aber schon vor der Schulpflichtigkeit. Diese Ziffern bekunden aufs neue, daß man hier und da sozialpolitisch noch arg im Rückstande ist.

Die Kohlengrubenbesitzer haben im Jahre 1900 allein aus dem Säckel der sächsischen Staatsbahnen rund 175000 Mk. Mehrgewinn gezogen. Um so viel ist die Ausgabe der letzteren gegen das Jahr 1899 gestiegen. Dabei hat die Generaldirektion mit allen möglichen Mitteln auf Minderung des Kohlenverbrauchs hingearbeitet.

Das Oberlandesgericht Naumburg sieht die Aufstellung von Streikposten noch immer als ein strafwürdiges Vergehen resp. als groben Unfug an, gleichviel ob die Wertmale des letzteren vorhanden sind oder nicht, es genüge schon, wenn eine Beunruhigung des Publikums eintreten könnte, in dem Ansprechen Dritter ein Grund zur Beunruhigung vorliegt oder ein Zusammenstoß zwischen Streikenden und Arbeitswilligen zu befürchten sei. Schöffengericht und Landgericht hatten in dem betreffenden Prozesse auf Freisprechung erkannt, letzteres bequeme sich nun zwar den Anschauungen des Oberlandesgerichtes an, verurteilte aber den Angeklagten nur zu einer Mark Geldstrafe.

„Den Arbeitern, die arbeitswillig sind, muß unter allen Umständen ein genügender Schutz des Gesetzes zur Seite stehen, sonst kann von einem geordneten Staatswesen keine Rede sein.“ Um dem Ausdruck zu geben, wurde in Leipzig ein Buchhändler, der zu einer Arbeiterin während des Streits gesagt hat: „Du kommst auch noch dran!“ zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Die Differenz bei Borfig in Berlin wurde schnell beendet. Der Firmeninhaber erledigte die Bierfrage dahin, daß es beim Alten verbleiben könne; die Verordnung des Betriebsdirektors ist daher dem Papierkorbe überwiesen worden. In Braunschweig legt in der Maschinenfabrik von Lützer 21 Schmiede (von 25) die Arbeit nieder wegen Differenzen mit einem Meister. Zu Chemnitz stellen die Pflüschweber der Firma Gebr. Görtz die Arbeit ein wegen Lohnkürzung um 10 bis 12 Proz. Eine Ausperrung der Freischer bei Panzer in Eisenberg (Thür.) wegen Zugehörigkeit zu ihrer Organisation verließ durch Zuzug von Arbeitswilligen zu gunsten des Unternehmers. In Erfurt traten die Former, Schlosser und Dreher der Firma Schwade & Co., insgesamt 500 Mann, in den Ausstand wegen Lohnkürzung. In den Steinbrüchen in Gommern streifen sämtliche Arbeiter wegen Lohnkürzung. Auch in den Granitsteinbrüchen Teisnach (Niederbayern) streifen 50 Mann wegen Lohnkürzungen. In Lützen bei Dortmund die Former der Eisenhütte von Potthoff & Fritsche wegen Lohnkürzung. In M.-Gladbach 32 Maler der Firma Buchaly & Herberg wegen Maßregelung dreier Kollegen. In München befinden sich die Lackierer in einem Abwehrstreik. In Plauen i. V. haben die Besizer von Schiffenmaschinen die Stickerlöhne von 19 und 21 auf 16 Pf. herabgesetzt.

In Stavanger (Norwegen) wurden die Klempner ausgesperrt, weil sie dem Gebote der Unternehmer, entweber sich den Lohn kürzen zu lassen oder für den gleichen

Lohn länger zu arbeiten, sich nicht fügen wollten. Der Zustand der Angelegten der Stadtbahn in Paris endete durch Vergleich. Die Hauptforderung, feste Anstellung betreffend, wurde bewilligt. Neuerdings streifen daselbst 1200 Damenkleidhersteller, den Achtstundentag und 12 Fr. täglich Mindestlohn verlangend. In Gijon (Spanien) streifen insgesamt 12000 Arbeiter, auch die Schriftsetzer befinden sich darunter, so daß die Zeitungen ihr Erscheinen einstellen mußten. Auch auf der Eisenbahnlinie Madrid-Vijabon wird gestreift.

Ein von 140 Präbidenten und Sekretären von Gewerkschaften und anderer Arbeiterverbindungen in England und Schottland unterzeichnetes Flugblatt sucht den Nachweis zu führen, daß die Aktionäre der Goldfelder in Südafrika als einen Erfolg des gegen die Buren geführten Krieges die Einführung von Kaffern erwarten. Es werde ihnen — so meinen die Kammersatteln — nicht schwer fallen, unter einer ihnen günstigeren Regierung 80 000 Kaffern einzuführen und zwar zur Hälfte des Lohnes, der jetzt gezahlt werde. Der Jahresgewinn betrug vor dem Kriege bereits die Hälfte des eingezahlten Kapitals, man denkt ihn dann auf mindestens das Doppelte zu erhöhen. Daß dieser Mehrertrag einzelner Unternehmer Laufenden das Leben kostet, das spielt unter den heutigen Verhältnissen keine Rolle.

Eingänge.
Der Graphische Beobachter setzt in Nr. 2 des zehnten Jahrganges den Artikel über den modernen Titelsatz, ferner den Bericht über die Vorträge des Herrn Dr. Kaufsch über das Buchgewerbe fort. Ein dritter Artikel behandelt die Buchdrucker-Deposition in alter Zeit. In der Graphischen Rundschau finden sich Mitteilungen über Vogensatz, Linotype, Typograph und Setzmaschinen in Amerika usw. Hierzu folgen die Besprechung von Drucksachen, Berichte über neue Erfindungen, aus der Schriftgießerei und dem Vereinsleben, vermischte, geschäftliche und Personalnachrichten und Patent-Anmeldungen. Von den Motiven für den Accidenzsatz sind Tafel 182 und 183 beigegeben.

Von den von dem Deutschen Verlagshause Bong & Co. herausgegebenen Salonheften zur Guten Stunde, von denen jährlich 18 zum Preise von 2 bis 60 Pf. erscheinen, liegt das erste Heft des 10. Jahrganges in eleganter Ausstattung vor. Dasselbe enthält u. a. zwei neue große Romane: „Die kleine Vorlesung“ von Viktor Blüthgen und „Die Fee von Rabendorf“ von Hanna Brandenfels, ferner die Novelle „Ein Gerichtstermin“ von Moritz v. Reichenbach, die illustrierte Artikel „Was uns das Spektrum lehrt“ und „Ein Landerziehungsheim für Mädchen“ bei Neubabelsberg. Die Abteilung für Frauen bietet wie immer mancherlei interessante und nützliche Mitteilungen. Außerdem enthält das Heft drei Kunstbeilagen, mehrere größere Illustrationen in Schwarz- resp. Farbdruck und als Gratisbeilage in Oktav ein Heft von Otto Ludwig's Trauerspiel „Der Erbsüßter“.

Storben.
In Berlin am 13. Januar der Faktor Karl Drewes, 71 Jahre alt — Altersschwäche; an demselben Tage der Seher Hermann Meben, 47 Jahre alt — Herzlähmung; am 16. Januar der Bruder Abraham Silber, 43 Jahre alt — Asthma; an demselben Tage der Bruder-Invalide Karl Werner, 69 Jahre alt — Asthma; am 17. Januar der Seher Paul Müller, 26 Jahre alt — Lungenschwindsucht; am 18. Januar der Seher Georg Gerber, 47 Jahre alt — Lungen- und Nierenleiden; am 20. Januar der Seher-Invalide Richard Werner, 30 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

In Preßburg am 21. Januar der Maschinenmeister Josef Schweizer, 49 Jahre alt.
In Warndorf am 27. Januar der Seher Anton Effenberger, 31 Jahre alt.

Briefkasten.
F. S. in Danabrud: Ihre Anfrage können wir bejahen. — H. in Donauwörth: Die amtlichen Angaben darüber haben wir noch nicht erhalten können, weshalb Sie sich noch gebulden wollen. Das übrige wird besorgt. Gruß!

Verbandsnachrichten.
Buchdruckerverein in Hamburg-Altona. Sonntag den 10. Februar, vormittags 11 Uhr: Vorstandssitzung im Vereinslokale, Aug. Suttmann, Poolstraße 21. — Die in der letzten Versammlung gewählte Kommission wird hierdurch eingeladen.

Bezirk Aachen. Der Bezirks- resp. Ortsvorstand für das Jahr 1901 setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: A. Wilms, Abalbertstraße 55, erster Vorsitzender; G. Nöteboom, zweiter Vorsitzender; E. Fangen, Bismarckstraße 188, Kassierer und Reisescheffverwalter; H. Hoppe, Schriftführer; A. Braunsdorf, Bibliothekar. Zu Revisoren wurden gewählt die Kollegen M. Esser, S. Kraß und S. Bongard.

Bezirk Bonn. Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 3. März in Bonn statt. Anträge zu derselben sind bis zum 23. Februar dem Vorsitzenden Th. Walbus in Bonn-Poppelsdorf, Burggartenstraße, einzufenden. — Das Nähere durch Zirkular.

— Die Adresse des Vorsitzenden lautet vom 13. Februar ab: Th. Walbus in Bonn-Poppelsdorf, Burggartenstraße. — Bei der Adressenangabe des Kassierers ist ein Fehler unterlaufen; dieselbe lautet nach wie vor: Reissenich (nicht Refferich) Bonn, Rheinweg 88.

Bezirk Offenbach a. M. Unfre Hauptversammlung findet Sonntag den 17. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokale statt. Anträge können bis 16. Februar

beim Vorsitzenden Otto Schulze, Großer Biergrund 4, I., eingereicht werden. Die Tagesordnung wird durch Zirkular bekannt gegeben.

Brandenburg a. H. Sonnabend den 9. Februar, abends 7/9 Uhr: Versammlung in der Zentral-Heilberge, Wollenweberstraße.

Chemnitz. Der Seher Alfred Hänel, früher in Markneukirchen i. S., bittet um Angabe seiner Adresse Otto Hänel in Chemnitz-Gablenz.

Duisburg. In der Buchdruckerei der Rhein-Weisfällischen Bürgerzeitung von Fr. Lochmann ist ein Konflikt ausgebrochen. Auskunft erteilt E. Kasner, Mühlensstraße 27.

Erfurt. Die Sperre über die Buchdruckerei von Fr. Bartholomäus ist hiermit aufgehoben.

Frankfurt a. M. (Witwen- und Waisenkasse für den Gau Frankfurt-Hessen.) Montag den 11. Februar, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung bei Emmert, Postgasse 4. Tagesordnung: Anträge zur Generalversammlung anlässlich des Gantages in Offenbach. Wahl von Delegierten zu derselben.

Rattowitz. In den Vorstand wurden gewählt: E. Pannier, Vorsitzender; Ab. Schäfer, Stellvertreter; D. Kurth, Kassierer; P. Dziwisch, Schriftführer; R. Kwasniet und W. Kuhke, Revisoren und Krankensbesucher.

Konstanz. Die Vorstandsschäft für das Jahr 1901 setzt sich wie folgt zusammen: Emil Haller, Wiesenstraße 15; Wilhelm Bender, Paradiesstraße 14, Kassierer; Joseph Wilt, Bollin, Schriftführer; Joseph Schwarz, Reisescheffverwalter; Dismas Schöber, erster Revisor; Gustav Schmid, zweiter Revisor; Kurz und Bollin als Krankentrotzkollegen.

Stettin. Die Druckerei von Erdmann & Malfewitz in Blankenhagen (Pommersche Reichspost) ist für Verbandsmitglieder geschlossen. Es erfolgt bei Konditionsannahme sofort Ausschluss.

— Der Seher Paul Reicher aus Röhren (Haupt-Nr. 4870) wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen am hiesigen Orte nachzukommen.

Zülit. Der Vorstand für 1901 besteht aus den Kollegen: Ernst Meß, Vorsitzender; Franz Grigat, Kassierer und Reisescheffverwalter; Fritj Zaner, Schriftführer; Richard Wiechert und Gustav Schenther, Revisoren.

Verband der Elb- und Thüringischen Buchdrucker.

Strasburg. Die 20. Ordentliche Delegiertenversammlung findet Ostermontag den 7. April in Strasburg statt. Das Lokal wird später noch bekannt gegeben werden. Anträge zur Delegiertenversammlung sind spätestens bis zum 24. Februar beim Verbandsvorstande einzureichen.

Erster Accidenzsetzer
modern und elegant arbeitend, flott im Entwurf, sowie mehrere tüchtige
Accidenz- und Katalogsetzer
von großer Accidenzdruckerei in dauernde Konditionen gesucht. Werte Offerten mit selbstgeleiteten Arbeiten und Angabe der Lohnansprüche unter R. V. 1196 an Rudolf Wisse, Leipzig, erbeten. [921]

Ein tüchtiger
Anzeigen-Mettzer
sowie ein Setzer werden zum 18. Februar gesucht.
Reinhold Subelt, Leipzig. [916]

Tüchtiger Schweizerdegen
gesucht. Aug. d. Gehaltsf. nötig. Solcher, der über einige Wille verfügt, könnte, wenn seine Tüchtigkeit und Fleiß erwiesen, entsprechend seiner Einl. als **Setzler** eintreten, event. das stehende Gesd. ganz erw. da Wilschön alt, dter trinkt u. küberlos ist. Werte Offert. u. R. T. 447 an **Hausstein & Vogler, A. G., Frankfurt a. M.** erbeten. [932]

Tüchtiger und zuverlässiger Maschinenmeister
für Dresdener Schnellpressen nach Paris gesucht; mit Sprachkenntnissen bevorzugt. Werte Offerten mit näheren Angaben sub Nr. 987 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Schriftsetzer event. Schweizerdegen
im Accidenz- u. Tabellensatz sowie auch in allen vorkommenden Arbeiten gute Erfahrung besitzend, sucht bis 15. Februar angereicherter, dauernde Stellung. Werte Offerten erbeten an **A. Weis, per Wdr. Gudiers Erben, Speyererhandlung, Landshut (Bayern).** [944]

Bremer Buchdrucker-Verein.
(Bezirksverein Bremen d. W. d. D. W.)
Sonntag den 10. Februar, morgens pünktlich 9 1/2 Uhr: [952]

Mitgliederversammlung
in der Hansa-Halle, Altenweg.
Tagesordnung: 1. Wechselseitige Mitteilungen. 2. Aufnahmegeleug. 3. Abschreibung vom 4. Quartale 1900. 4. Verchiedenes.
Der Vorstand. [952]

M.-G.-V. GUTENBERG in Düsseldorf.
Samstag den 9. Februar im Flora-Etablissement:
Gesellschafts-Maskenball [954]
Anfang 8 Uhr. — Eintritt 50 Pf. pro Person
wozu die werten Kollegen freundlichst eingeladen sind. Karten sind bei den Mitgliedern und beim Kassierer zu haben. Der Vorstand.

Freie Vereinigung der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.
Sonntag den 10. Februar, mittags 12 1/2 Uhr, im großen Saale der Arminhallen, Kommandantenstraße 20:

Vortrag des Herrn Hermann Stenz über
Bivisektion, die Folter und der Mord im Namen der Wissenschaft.
Zu diesem Vortrage können Gäste — auch Damen — durch Mitglieder eingeführt werden, hieran angeschlossen:

Außerordentliche Vereinsversammlung.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
Der Vorstand. [924]

Frauen-Begräbniskasse der Schriftsetzer-Gehilfen zu Berlin.
Donnerstag den 21. Februar, abends 7 Uhr, bei **Zimmermann, Wilhelmstraße 2:**
Generalversammlung.
Tagesordnung: 1. Halbjahresbericht; 2. Jahresabrechnung; 3. Verchiedenes.
S. A. F. Joh. [948]

Drucker- u. Maschinenm.-Verein Frankfurt-Offenbach.
Sonntag den 10. Februar, vormittags 11 Uhr:
Mitgliederversammlung
bei **Emmert, Postgasse 1.** Zahlreiches Beisud erwartet
Der Vorstand. [947]

Gera. Sonnabend den 9. Februar, abds. 1/9 Uhr, im Vereinslokale:
Ordentliche Generalversammlung.
Fehlen, Zutrittskommen usw. wird laut Statut bestrast.
Der Vorstand. [951]

Maschinenseher-Klub Leipzig.
Vereinslokale: **Stadt Hannover, Seeburgstr.**
Sonntag den 10. Februar, vormittags:
Berufsammlung.
Beschlusfassung über den Tarif-Entwurf. Wohlthätiges und pünktliches Erscheinen erforderlich.
Der Vorstand. [953]

Masken-Garderobe
Berlin N, Hofdomstraße 2, I. entpfecht schöne Kostüme in großer Auswahl billig. [936]

Die nachstehenden Herren:
Kramer, Ferd., aus Prenglau,
Müller, Alwin, aus Halle a. S., J. J. in Bern,
Seher, Otto, Elberfeld, J. J. in Heiligenhau,
Hendrich, Heine, Duisburg, J. J. in Remscheid,
Wiedmann, Fritz, J. J. auf der Reise, werden ersucht, ihren Verpflichtungen mir gegenüber nachzukommen. [945]
Jos. Kraft, Essen a. d. Ruhr.
werden in Zukunft (bei den Postwertzeichen, verbilligten Postanweisungen) nicht mehr in Zahlung genommen.

Am 31. Januar verschied nach längerem Leiden unser werter Kollege
Georg Faust
im Alter von 24 Jahren. Sein Andenken werden stets in Ehren halten [950]
Leipzig, im Februar 1901
Die Kollegen der Offizin C. Klobner.

Richard Härtel, Leipzig-N.
Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Die Technik der bunten Accidenz. Von Otto Krüger. 2 neu bearbeitete Aufl. 3,50 Mk. Der französische Werks. 30 Pf. Die Zeitungsarbeit. Kritisch beleuchtet von Schüttdieck. 60 Pf. Geschichte der Schmalspore und ihre Entwicklung bis auf die heutige Zeit. Von Karl Hermann. Mit vielen Illustr. 1,50 Mk. Notations-Schnelldrucke nebst Rundstereotypie. Von Witz, 6 Mk. Geb. 8 Mk. Stereotypen-Gehere. Von Fiermann. 2 Mk. Geb. 3 Mk. Grammatik der Lithographie. Von Richmond. 3 Mk. Geb. 3 Mk. Reichhandbuch für die organisierten Buchdrucker. Mit einer Karte von Deutschland. Hier bearbeitet von Gonn. Fischer. Preis 1,50 Mk. Poetik und Leben. Gedächtnis und Leben der Kollegen gevidmet von Moiss Weis. 15 Pf. Rufauslos. A.-G. für Jünger und Freunde der schwarzen Kunst. 30 Pf. Die Verlobung unterm Regal. Burlesk-Szene aus dem Buchdruckerleben der Vergangenheit von Moiss Weis. 33 Pf.